

Doppelpass



Felix Wagner
Rollstuhl-Curler
aus Russikon

Am Heimturnier gegen Weltklasse

Felix Wagner aus Russikon trifft im Curling Center Wetzikon auf die Weltspitze. Mit Weltmeister Russland, dem WM-Dritten Südkorea und diversen anderen Nationen nehmen am 9. internationalen Rollstuhl-Curling-Turnier, das heute Mittag beginnt und bis Sonntag dauert, die Top-teams der Welt teil. Das war bis vor Kurzem nicht so. «Bisher waren fast nur Schweizer am Start, dieses Jahr sind es nur noch drei Schweizer und acht ausländische Teams. Das Turnier genießt international einen immer besseren Ruf», sagt Wagner.

Der 50-Jährige, der seit einem Reitunfall vor elf Jahren im Rollstuhl sitzt, ist Skip des Schweizer Nationalteams. Am Heimturnier spielt er aber nicht mit der Nationalmannschaft, sondern mit seinem Verein, dem Curling Club Wetzikon. Im Team ist auch sein Nationalmannschafts-Teamkollege Marcel Bodenmann. *cst*

Zum Rollstuhl-Curling habe ich...

...vor acht Jahren durch einen Kollegen gefunden. Das «Schach auf dem Eis» hat mich schon immer fasziniert, Erfahrungen hatte ich aber noch keine. Vorher habe ich Rollstuhl-Basketball gespielt.

Skip des Nationalteams wurde ich...

...nach einer Anfrage des Nationaltrainers Stefan Pfister. Ich habe die Rolle als Skip nie gesucht, er ist an einer SM auf mich zugekommen.

Das Wichtigste beim Rollstuhl-Curling...

...ist wie im Curling die Gelassenheit. Man muss bis zum Schluss die Nerven behalten und bis zum letzten Stein die Ruhe bewahren.

Der Aufwand mit der Nationalmannschaft...

...ist ziemlich gross. Nach dem Event in Wetzikon reisen wir am Montag zum nächsten internationalen Turnier in Schottland. In diesem Jahr kommen noch 14 Tage in Kanada und eventuell ein Turnier in Finnland dazu. Und ich trainiere durchschnittlich zwei Stunden am Tag.

Die Qualifikation für die Paralympics in Südkorea 2018...

...haben wir bereits geschafft. Die Weltmeisterschaft im nächsten Jahr findet ebenfalls in Südkorea statt. Die Südkoreaner haben uns an der Heim-WM im März in Luzern im Spiel um die Bronzemedaille mit dem letzten Stein geschlagen. Da haben wir noch eine Rechnung offen.

Meinen bisher besten Stein...

...schob ich an der WM in Luzern gegen Kanada. Die Kanadier hatten vier Steine im Haus, und ich konnte meinen letzten Stein dazwischenlegen und so einen Sieg holen.

Die Chancen auf einen Sieg am Heimturnier...

...sind fast nicht einzuschätzen. Es ist das erste Turnier der Saison. Bei diesem Top-Feld rechne ich aber eher nicht mit einem Sieg. **Im ersten Spiel des Turniers...** ...treffen wir gleich auf den Weltmeister, auf Russland. Da kommen gute Erinnerungen an die letzte WM auf. Wir waren die Einzigen am Turnier, die sie geschlagen haben.

Profikarriere trotz Hindernissen

SQUASH Cindy Merlo will Profi-Squashspielerin werden. Der Weg dorthin ist schwierig und vor allem teuer. Eine gute Basis hat sich die Pfäffikerin aber bereits gelegt.

Cindy Merlo hat einen Karrieremeilenstein hinter sich. Anfang September hat sie sich zum ersten Mal aus eigener Kraft für ein Profiturnier qualifiziert. Am mit 5000 Franken dotierten Wettkampf in Nantes überstand sie beide Qualifikationsrunden, scheiterte aber im Haupttableau bereits an der ersten Gegnerin. Die Pfäffikerin, die momentan in der Weltrangliste auf Platz 184 liegt, hat sich den Einzug in die Top 100 als Saisonziel gesetzt. Der Weg dorthin birgt aber einige Schwierigkeiten, vor allem finanzielle.

Um die nötigen Punkte zu sammeln, muss die 18-Jährige an diversen internationalen Turnieren teilnehmen und dabei immer über die Qualifikation gehen. Das ist mit Kosten verbunden. Der Ertrag ist klein. Am Wettkampf in Nantes hat sie

DAS TEAM

Die ganze Familie hilft mit

Hinter Cindy Merlos Squash-Karriere steht die ganze Familie. Vater Bertram und Bruder Claudio, der Squash in der NLA spielt, sind die Manager. Sie kümmern sich bei Turnieren im Ausland um die Reise, die Unterkunft und alles andere Notwendige. Mutter Daniela ist als Osteopatin für die körperliche Gesundheit der 18-Jährigen zuständig, gibt Trainingstipps und führt nach den Sporteinheiten regelmässig medizinische Check-ups durch. Der zweite Bruder Joël kümmert sich ums Mentale.

Cindys Freund Amadeo Costa, ebenfalls ein Squashspieler, dient jede Woche als Sparringpartner. «Er ist ein super Trainingspartner. Früher konnten wir an Junioren-Turnieren gemeinsam einspielen. Jetzt ist er leider zu alt für die Junioren», sagt Merlo. «Er ist besser als ich, ich werde deshalb immer gefordert.» *cst*



Blick nach oben: Cindy Merlo ist Schweizer Spitze und will an die Weltspitze.

Stefan Kleiser

zum Beispiel lediglich 120 Franken Preisgeld erhalten. Turniere in Europa sind durch die niedrigen Reisekosten finanziell tragbar, Turniere wie das Canadian oder das US Open im Dezember liegen ausser Reichweite. Merlo muss alles selber organisieren und ihre Eltern müssen dafür aufkommen. «Ich weiss vorab nicht, wie lange ich im Turnier bin. Ich muss Hotels und Flüge für die ganze Dauer des Turniers buchen, bin aber je nachdem schon nach der ersten Runde fer-

tig», sagt sie. Auf der Suche nach Turniersponsoren, bei der sie von ihren Eltern unterstützt wird, war sie bisher erfolglos.

Allein in England

«Ich denke, dass im Squash nur die besten zehn Frauen genug verdienen, um den Sport als Vollprofi auszuüben», spekuliert Merlo. Squash steht für sie zwar an oberster Stelle, mindestens gleich wichtig ist ihr aber eine gute Ausbildung. Sie versucht deshalb seit je, beides zu verbin-

den. Bereits mit 12 Jahren hat Merlo sich deshalb dazu entschieden, in England am Wycliffe College zur Schule zu gehen. «Der Weg von der Schule ins Training hätte mich in der Schweiz mehr als eine Stunde gekostet.

In England waren die Squash-Courts in die Schule integriert», sagt Merlo. Der Schritt war für die 12-Jährige, die fortan zwei Jahre ohne die Familie in England lebte, extrem hart, er hat sich aber gelohnt. «Sportlich und

persönlich bin ich enorm weitergekommen.»

Harvard oder Yale

Auch ihr nächster Ausbildungsschritt soll in eine ähnliche Richtung gehen. Im Sommer hat die 18-Jährige die Matura an der Hull's School in Zürich erfolgreich bestanden. Momentan gönnt sie sich ein Zwischenjahr. Zur Erholung ist es nicht gedacht. Soweit es ihr Trainingspensum von fünf Stunden am Tag zulässt, lernt sie fleissig weiter, um im nächsten Sommer den Notenschnitt ihrer Matura zu verbessern – nach englischem Schulsystem ist das möglich.

Das Ziel ist die Aufnahme an eine Hochschule der Ivy-League, einer Liga im US-amerikanischen Hochschulsport von acht Elite-Universitäten, darunter Yale, Princeton oder Harvard. Die Liga ist das Karrieresprungbrett für diverse Spitzensportler. «Das wäre ein wichtiger Schritt in Richtung Vollprofi. Allerdings sind die Hürden da extrem hoch. Die Möglichkeit, dass ich es schaffe, ist aber da.»

Christoph Steinberger

DIE ERFOLGE

Die vielen Pokale von Cindy Merlo

Der sportliche Erfolg präsentiert sich im Haus der Familie Merlo in Pfäffikon. Über 30 Pokale sind auf einem Schrank im Esszimmer ausgestellt. Cindy Merlo hat diverse Junioren-Turniere in aller Welt gewonnen und Schweizer-Meister-Titel in verschiedenen Alterskategorien gesammelt. Der neueste Pokal stammt vom Junior Finnish Open im August in Helsinki. Aktuell wird Merlo als zweitbeste U-19-Spielerin der Schweiz sowie als drittbeste Schweizerin aufgeführt. Europaweit liegt sie bei den unter 19-Jährigen auf dem vierten, weltweit auf dem 19. Rang. In der Weltrangliste aller Kategorien belegt sie Platz 184. Die 18-Jährige spielt seit drei Jahren bei GC-Squash. Da sich das Frauenteam aufgelöst hat, nimmt sie an der NLB-Meisterschaft der Männer teil und kommt zu Einsätzen im NLA-Fanionteam, in dem Bruder Claudio spielt. *cst*

Infantinos Zuversicht Johaug «Sonnencreme-Doping»

FUSSBALL Eine Aufstockung des WM-Teilnehmerfelds auf 40 oder 48 Mannschaften hat offenbar gute Chancen. Das glaubt Fifa-Präsident Gianni Infantino nach der gestrigen Tagung des Fifa-Rats.

Der Entscheid über eine Aufstockung der Fussball-WM auf möglicherweise 40 oder 48 Teams fällt gemäss Fifa-Präsident Gianni Infantino im Januar 2017. «Wir befinden uns noch in einem intensiven Diskussionsprozess», sagte der Schweizer Präsident des Fussballweltverbands nach der Tagung des Fifa-Rats in Zürich. «Entschieden wird am nächsten Council-Meeting im Januar.» Infantino gab immerhin eine Wasserstandsmeldung ab. Er habe das Gefühl, dass es in der Fifa eine positive Grundhaltung für eine Aufstockung gebe, so Infantino. Die Beibehaltung des aktuellen Modus mit 32 Teams, der auch 2018 und 2022 noch angewendet

wird, ist offenbar kein Thema mehr. Infantino favorisiert offenbar einen Modus mit 48 Teams. Die 16 besten Teams der WM-Qualifikation sind für die Gruppenphase gesetzt. Die nächstbesten 32 Teams ermitteln dann drei Tage vor dem Beginn der Gruppenphase in einem Playoff die weiteren 16 Starter. «Die Qualität würde steigen, weil man sich in Playoffs durchsetzen muss. Ein ganzes Land fiebert auf ein solches Spiel hin.»

Mehr Kontrolle bekommen

Ausserdem legte Präsident Infantino dem Fifa-Rat einen Massnahmenkatalog zur Fortführung der Reformen vor. Unter dem Motto «Fifa 2.0 – Die Vision für die Zukunft» will Infantino bis 2026 Strukturmassnahmen durchsetzen. Man will wieder mehr Kontrolle über das ausgliederte WM-Ticketing bekommen. Zudem sollen die lokalen Organisatoren an Einfluss verlieren und der Fifa-Administration unterstellt werden. *sda*

LANGLAUF Die zurzeit weltbeste Langläuferin Therese Johaug behauptet, durch Sonnencreme ein Steroid aufgenommen zu haben. Sie ist nicht der erste prominente norwegische Dopingfall des Jahres.

Therese Johaug ist bei einer Dopingkontrolle hängen geblieben. Bei der 28-jährigen norwegischen Dominatorin der letzten Langlaufsaison wurde das anabole Steroid Clostebol nachgewiesen. Die positive Probe stammt von einem unangekündigten Test vom 16. September. Laut Johaug und ihrem Arzt Fredrik Bendiksen soll sich die Substanz in der Crème Tofodermin befunden haben, die Bendiksen Johaug zur Behandlung eines Sonnenbrands an der Lippe zwischen dem 4. und 15. September im italienischen Livigno verabreicht hatte. Italienische Apotheker hätten versichert, dass keine verbotenen Substanzen in der Crème enthalten sei-

en. «Ich bin am Boden zerstört und verzweifelt angesichts der Tatsache, dass ich in diese schwierige und für mich unreal Situation geraten bin», erklärte Johaug in einem Statement. Bendiksen übernahm die volle Verantwortung für den Fall. «Ich bin zutiefst unglücklich über die Situation, in die ich Therese gebracht habe. Sie hat die Crème nicht illegal verwendet, ich habe

sie ihr gegeben.» Der norwegische Verband will zunächst keine Strafmassnahmen ergreifen und kämpft für einen Freispruch von Johaug. Man wolle Johaug und Bendiksen nach der Offenlegung schützen.

Johaug gewann in der letzten Saison zum zweiten Mal den Gesamtweltcup. Mit 17 Saisonsiegen egalisierte sie die Bestmarke von Marit Björgen. Die siebenfache Weltmeisterin ist nach Martin Johnsrud Sundby der zweite prominente Dopingfall des Jahres im norwegischen Langlaufsport. Im Juli stellte sich heraus, dass Sundby in der Saison 2014/2015 zweimal positiv auf das Asthma-Medikament Salbutamol getestet worden war. Der 31-Jährige hatte das Mittel mit ärztlicher Genehmigung angewandt, dabei aber einen Formfehler begangen, weshalb ihm die Ergebnisse der betroffenen Rennen aus der Saison 2014/2015 gestrichen wurden und er ab dem 11. Juli 2016 für zwei Monate gesperrt war. *sda*



«Ich bin am Boden zerstört und verzweifelt.»

Therese Johaug